

Predigt am Heiligen Abend 2016
um 16:30 Uhr & um 18 Uhr

Gott schenke uns ein Herz für sein Wort und ein Wort fürs unser Herz. Amen.

Karl-Heinz schläft schlecht.

Früher, da hat er gut schlafen können,

früher als er noch gearbeitet hat, da schlief er wie ein Stein.

Am liebsten sieben Stunden am Stück.

Mittagsschlaf?, den hat er vor 20 Jahren nie gemacht.

Aber seit er Rentner ist, schläft er schlecht.

Vor allem nachts - mittags geht es besser mit dem Schlafen.

Aber die Stunden zwischen Mitternacht und fünf Uhr früh, die sind seit Jahren dunkle Stunden ohne Schlaf.

Am Anfang hat Karl-Heinz darunter gelitten.

Er wollte sich sogar zum Schlafen zwingen – hat aber nicht funktioniert.

Morgens war er dann wie gerädert, schlecht gelaunt und hat alle voll gemault, die ihm begegnet sind.

Aber jetzt ist das anders - er hat eine besondere Stille der Nacht entdeckt.

40 Jahre war Karl-Heinz verheiratet. Und Margarethe, seine Frau, ging regelmäßig in die Kirche. Das heißt, regelmäßig, nämlich an Weihnachten, da hatte sie nur einen Wunsch: dass wir alle gemeinsam in der Kirchenbank „Stille Nacht“ singen.

Die Kinder und die Schwiegereltern haben ihr den Wunsch Jahr für Jahr erfüllt, aber weil Karl-Heinz für das Essen zuständig war, blieb er zu Hause und hat gekocht.

Margarethe hat das jedes Jahr bedauert. Aber am Ende aß sie doch zu gerne seinen Gänsebraten.

Grundsätzlich hatte Karl-Heinz nichts gegen die Kirche und gegen Weihnachten schon gar nicht. Aber die alten Kamellen vom Kind in der Krippe, die hatte er als kleiner Junge schon so oft gehört. Und so widmete er sich Jahr für Jahr dem Braten. Sollte der Pfarrer doch für das Seelenheil sorgen. Er, Karl-Heinz, kümmerte sich um das leibliche Wohl.

Jahrzehnte lang ging das so seinen weihnachtlichen Gang. Dann starben die Schwiegereltern, die Kinder bekamen selber Kinder und nach und nach kam weniger Familie am Heiligen Abend.

Bis sie am Ende nur noch zu zweit waren. Margarethe nahm eine Freundin mit in die Kirche und Karl-Heinz briet statt einer Gans nur noch zwei Keulen.

Vor 10 Jahren dann starb auch Margarethe. Und Karl-Heinz stand am Heiligen Abend vor der Wahl: Ganz alleine Gans essen? Oder mit vielen fremden Menschen in der Kirchenbank „Oh du fröhliche“ singen?

Er hatte die Gänsekeule schon gekauft und wollte sie eben in die Pfanne legen, da drangen von weitem die Kirchenglocken an sein Ohr und eine Träne rollte ihm die Wange hinunter. Er sieht noch Margarethe, wie sie im Flur steht, sich den Mantel zuknöpf, den Hut aufsetzt, den Hausschlüssel einsteckt, ihm einen Kuss auf die Wange gibt, „Bis nachher!“, sagt, und: „Pass auf, dass nichts anbrennt!“ Dann geht sie zur Tür hinaus, Richtung Kirche.

Kurz entschlossen macht Karl-Heinz den Herd aus und geht los. Als er in die Kirche kommt, ist er erstaunt, wie voll sie ist. Kaum findet er einen letzten freien Platz zwischen zwei Frauen, eine jünger, eine älter. Er schaut sich um, der Baum leuchtet, die Krippe steht an ihrem alten Platz.

Karl-Heinz lächelt still, denn er weiß, er erfüllt Margarethe ihren größten Wunsch.

Jetzt lauscht er der Weihnachtsgemeinde, die die alten Lieder singt, „Es ist ein Ros entsprungen“, er hört die alten Prophezeiungen, vom Volk, das im Finstern wandelt und ein Licht sieht, er hört vom Friedefürst, der erwartet wird, er hört die Geschichte von der Geburt im Stall, das „Fürchtet euch nicht“ des Engels und den himmlischen Gesang „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“ - und ihm ist, als hörte er diese uralten Texte heute zum ersten Mal.

Ein Gedanke kommt ihm:

Musste Gott nicht auf die Erde kommen? Musste er nicht Mensch werden und das Licht für die Welt, weil es hier auf dieser Welt so dunkel ist?

Er ist einer, der gerade dann kommt,
wenn es dunkel ist, wenn es tief-schwarze Nacht ist.
Der sein Licht bringt, wenn wir im Dunkeln sitzen und die Hoffnung auf das Licht schon
aufgegeben haben.
Er ist, der Gott ist und Mensch,
der gnädig und gütig ist,
ewig und zerbrechlich,
der Größte und der Kleinste,
der Ewige und der Zeitliche.
der unendliche Gott mitten in der Krippe als Menschenkind.
Er ist der Gott, der Hoffnung gibt, weil er das kennt:
den Hass und die Angst und die Einsamkeit,
die Menschen in sich tragen, wenn es dunkel wird und still.

Ja, denkt Karl-Heinz,
Gott ist auf die Erde gekommen,
mitten hinein in diese Welt,
wieder und wieder begibt er sich hinein in die Finsternisse menschlicher Herzen,
auch in diesem Jahr, in diesem so beunruhigenden Jahr 2016.
Denn, ist es nicht schrecklich dunkel in dieser Welt?
wie viele Kinder starben in Aleppo,
wie viele starben in den Terrorangriffen in Orlando oder Nizza,
wie viele Menschen starben an den Folgen dunkler Gewalt,
dunkler Gewalt, die jetzt auch in Deutschland zuschlägt.
In Berlin sitzen an diesem Abend Menschen an Krankenbetten, hoffen, beten und
bängen,
und es sitzen weinende Menschen an Gräbern, geschockt und erschüttert. Sie hatten sich
alle auf Weihnachten gefreut, das Fest des Friedens, das Fest der Liebe, sie hatten
womöglich auch einen Gänsebraten vorbereitet. Und manches ihrer Geschenke war
wohl schon festlich verpackt. Aber kein Braten und kein Weihnachtspäckchen wird
heute ihre Trauer und ihre Not erhellen können.
das weiß Karl-Heinz nur zu gut.

Und wenn er sich so umsieht in der Kirche, da sieht er sie alle: all die Väter und Mütter, die Brüder, Schwestern und Großeltern, die Einsamen und die Zufriedenen, die Verbitterten und die Verliebten, und er merkt: die spüren das auch, spüren, dass dieses Weihnachten gefeiert werden muss, nicht bloß aus Friede, Freude und Festtagsbraten, sondern aus Hoffen und Beten um ein Licht für all jene, die in Finsternis gefangen sind.

„Bist du deswegen immer hergekommen?“, fragt er wortlos seine Margarethe, „aus Dankbarkeit für den Frieden, in dem wir feiern?“

Und aus Mitgefühl für die, die heute im Finstern wandeln und deren Nacht dunkel ist von Verlust und still von Einsamkeit?“

Wenn wir aufhören würden, Weihnachten zu feiern, durchzuckt es Karl-Heinz plötzlich, würden wir auch aufhören zu glauben, dass ihre Dunkelheit ein Ende hat, dass ihre Nächte bloß still bleiben und niemals heilig sind.

Und wie Karl-Heinz so dasitzt und grübelt, beginnt es in ihm zu summen – mitten während der Predigt der Pfarrerin - leise summt er Margarethes Lieblingslied, blättert, findet es unter der Nr. 23 und beginnt zu singen.

Die Pfarrerin verstummt,

...nach und nach stimmen immer mehr Menschen ein, zaghaft erst, wie eine Hoffnung oder ein leises Gebet, immer mehr singen ...

1) Stille Nacht, heilige Nacht!

Alles schläft, einsam wacht

nur das traute, hochheilige Paar.

Holder Knabe im lockigen Haar,

schlaf in himmlischer Ruh,

schlaf in himmlischer Ruh.

2) Stille Nacht, heilige Nacht!

Hirten erst kundgemacht,

durch der Engel Halleluja

tönt es laut von fern und nah:

Christ, der Retter, ist da,
Christ, der Retter, ist da!

3) Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus Deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in Deiner Geburt,
Christ, in Deiner Geburt.

Gott, sei unser Licht in aller Dunkelheit und unser Lied in stillen Nächten,
leuchte auch denen, die in Finsternis sitzen und sende einen Engel an jedes Krankenbett.
Sei ein Gott mit uns und ein Licht der Hoffnung an jedem Grab.
Segne unser Feiern und Lieben und lass deinen Frieden einkehren in unsere Herzen und
Häuser.
Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel & Pfarrer Thomas Thieme

Im Dezember 2016